



Beschlussvorlage	Vorlage-Nr:	VO/15/149
	Status:	öffentlich
	Datum:	01.09.2015
Federführend:	Bericht im Ausschuss:	Sabine Kählert
	Bericht im Rat:	
Amt für soziale Dienste	Bearbeiter:	Claudia Meinert
<p>Familienzentrum Tornesch in der AWO-Kindertagesstätte "Lüttkamp"; hier: Antrag der AWO Schleswig-Holstein gGmbH auf Zuschussgewährung 2016</p>		
Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	
28.09.2015	Ausschuss für Jugend, Sport, Soziales, Kultur und Bildung	

- A: Sachbericht**
B: Stellungnahme der Verwaltung
C: Prüfungen: 1. **Umweltverträglichkeit**
 2. **Kinder- und Jugendbeteiligung**
D: Finanzielle Auswirkungen
E: Beschlussempfehlung

Zu A und B: Sachbericht / Stellungnahme der Verwaltung

Mit dem Aufbau des AWO-Familienzentrums Tornesch in der AWO-Kindertagesstätte „Lüttkamp“ wurde im November 2014 begonnen. Seit Dezember des vergangenen Jahres werden in Verantwortung der Leiterin des Familienzentrums, Frau Ilse Mettjes, je nach Bedarf Veranstaltungen für Familien und Beratungen für Eltern in den Räumen der AWO-Kindertagesstätte „Lüttkamp“, dem AWO-Bewegungskindergarten im Merlinweg oder dem Stadtteilbüro in der Pommernstraße entwickelt und durchgeführt. Für die Fortsetzung des Familienzentrums im Jahr 2016 wird von der AWO- Schleswig-Holstein gGmbH eine Projektförderung in Höhe von 3.000,00 € beantragt. Dieser Zuschuss wird zur Deckung von Sachkosten für die Vorhaltung der über das Familienzentrum koordinierten Angebote benötigt und ist nur dann auskömmlich, wenn die Förderung des Landes Schleswig-Holstein für Familienzentren auch im nächsten Jahr fortgesetzt wird. Hierzu liegt derzeit noch keine konkrete Aussage vor.

In den vergangenen Monaten hat sich gezeigt, dass das AWO-Familienzentrum Tornesch das „Eltern-Kind-Angebot“ für Tornescher Familien sehr sinnvoll ergänzt und unterstützt. Aus diesem Grund wird verwaltungsseitig eine Fortsetzung präferiert. Die einzelnen Tätigkeitsbereiche sind aus dem vorliegenden Bericht von Frau Mettjes ersichtlich. Die Konzeption des AWO-Familienzentrums, der „Bericht aus der Arbeit“ von Frau Mettjes, der Antrag der AWO S.-H. vom 06.08.2015 sowie ein Pressebericht vom 08.08.2015 sind der Vorlage als Anlage beigelegt.

Zu C: Prüfungen

1. Umweltverträglichkeit

entfällt

2. Kinder- und Jugendbeteiligung

entfällt

Zu D: Finanzielle Auswirkungen / Darstellung der Folgekosten

Bislang wurden für die Vorhaltung des Familienzentrums Tornesch aufgrund der Finanzierungszusage des Landes Schleswig-Holstein bis 31.12.2015 keine kommunalen Finanzierungsmittel benötigt. Bei einem positiven Beratungsergebnis über den vorliegenden Zuschussantrag der AWO Schleswig-Holstein wäre zunächst eine Bereitstellung von Haushaltsmitteln in Höhe von 3.000,00 € im Rahmen der Gesamthaushaltsplanungen 2016 zu berücksichtigen.

Zu E: Beschlussempfehlung

Für die Fortsetzung des AWO-Familienzentrums in der AWO-Kindertagesstätte „Lüttkamp“ soll im Haushaltsjahr 2016 eine Projektförderung durch die Stadt Tornesch in Höhe von 3.000,00 € erfolgen. Der Finanzausschuss wird um entsprechende Mittelbereitstellung im Rahmen der Haushaltsberatungen für das Haushaltsjahr 2016 gebeten.

gez.

Roland Krügel

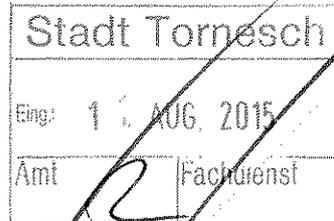
Bürgermeister

Anlage/n:

- Antrag AWO S.-H. Projektförderung 2016
- Bericht aus der Arbeit des Familienzentrums
- Konzeption AWO-Familienzentren
- Pressebericht Pinneberger Tageblatt vom 08.08.2015

AWO Schleswig-Holstein gGmbH · Postfach 11 53 · 25401 Pinneberg

Stadt Tornesch
Amt für Soziale Dienste
Claudia Meinert
Wittstocker Straße 7
25436 Tornesch



Kindertagesbetreuung
Geschäftsstelle Pinneberg

Koppelstr. 30 – 34
25421 Pinneberg

Tel 04101 2057 40
Fax 04101 2057 29
E-Mail:
christine.scholz@awo-sh.de

Geschäftsführer:
Michael Selck
Dr. Bernd Schubert

Aufsichtsratsvorsitzender:
Wolfgang Baasch

Handelsregister:
Amtsgericht Kiel HRB 6309

Steuernummer
19 290 70 860

Ihre Zeichen/Ihr Schreiben vom

Unsere Zeichen
CS

Durchwahl
-40

Datum
06.08.2015

Antrag auf Zuschuss für Angebote des Familienzentrum Lüttkamp 2016

Sehr geehrte Frau Meinert,

das Familienzentrum Lüttkamp ist gut angelaufen, so dass Tornesch mit dieser Einrichtung einen weiteren Pfeiler für die familienfreundliche Stadt geschaffen hat.

Wir sind sehr froh mit Frau Mettjes eine hochkompetente und engagierte Mitarbeiterin als Koordinatorin gewonnen zu haben.

Die Angebote des Familienzentrums entnehmen Sie bitte dem Bericht von Frau Mettjes.

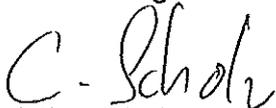
Das Land Schleswig-Holstein finanziert das Familienzentrum mit 25.000 €. Dies deckt im Wesentlichen die Personalkosten und mit etwa 2000,00 € „Sachkosten“. Dies bedeutet, dass alle Kosten, die nicht Personalkosten sind, davon bezahlt werden müsse: Büromaterial und Ausstattung, Spielmaterial, das verbraucht wird, Honorare für Referenten, Dolmetscher, Fahrgeld etc. Obwohl Frau Mettjes äußerst flndig ist und auch Sponsoren gefunden hat, zeichnet sich ab, dass 2000,00 € im Jahr zu gering sind.

Gerade im Bezug auf die Betreuung von Flüchtlingen im Sprachcafé, aber auch bei anderen Angeboten wird deutlich, dass Teilnehmer, die wir erreichen wollen, Beiträge für Angebote nicht zahlen können. Dies bedeutet, dass diese Angebote, die oft die „Türöffner“ für Beratung und Unterstützung sind, nicht stattfinden können.

Vorausgesetzt, das Land Schleswig-Holstein fördert auch in 2016 das Familienzentrum – davon gehen wir aus – beantragen wir eine Projektunterstützung in Höhe von 3000,00 € für das Jahr 2016.

Mit freundlichen Grüßen

AWO Schleswig-Holstein gGmbH



Christine Scholz

Fachbereichsleitung Kindertagesbetreuung

AWO Familienzentrum Tornesch

Ziel und Sinn eines Familienzentrums ist es, den Kindergarten zu einer Anlaufstelle für die ganze Familie zu machen, in der man Beratung, Begleitung und Hilfe findet. Das Angebot gilt nicht nur für die Familien des Kindergartens, sondern für das gesamte Umfeld.

In erster Linie dient ein Familienzentrum der Prävention. Es gilt so früh wie möglich niedrigschwellige Beratung und Begleitung für Eltern anzubieten.

Im Kindergarten Lüttkamp ist das Familienzentrum eingerichtet worden, weil es schon eine ambulante Erziehungsberatung (4 Wochenstunden) in der Einrichtung gibt. Dieses Angebot zu erweitern und Eltern ein möglichst niedrigschwelliges Beratungsangebot anzubieten, ist eine der Zielsetzungen meiner Arbeit.

Das erste Halbjahr des Familienzentrums diente in erster Linie der Kontaktaufnahme zu verschiedenen Kooperationspartnern. Dazu zählten:

- die Fachstelle „ Frühe Hilfen“ beim Kreis Pinneberg
- die Erziehungsberatungsstelle der AWO
- die Schwangerschaftskonfliktberatung der AWO
- der Wendepunkt
- die Ü-60-Gruppe
- die Fachstelle für Gewaltprävention der AWO
- Frau Wanda Stehr mit ihrem naturnahen Außengelände
- das Amt für Soziale Dienste
- das Sprachcafe Come TOgether
- andere Koordinatorinnen, aus Uetersen und Pinneberg
- die VHS Tornesch
- die anderen Kindergärten in Tornesch

Um einen Überblick zu bekommen, was Eltern eigentlich brauchen und sich wünschen, habe ich einen Fragebogen entwickelt und an alle Kitas in Tornesch verteilt. Die Auswertung ist als Anhang beigefügt.

Frau Sabine Kählert vom Amt für Soziale Dienste hatte den Wunsch an mich herangetragen, noch ein weiteres Angebot für Flüchtlinge zu organisieren. Daraufhin habe ich die Idee für das Minisprachcafe

entwickelt. Es richtet sich an Flüchtlingsfamilien mit kleinen Kindern, die noch keinen Kindergartenplatz haben. Dort haben Eltern und Kinder die Möglichkeit erste Sprachkenntnisse zu erwerben. Geleitet wird das Minisprachcafe von einer Erzieherin mit Zusatzausbildung in Frühkindlicher Sprachförderung. Zu Anfang war auch eine syrische Übersetzerin dabei.

Für die Einrichtung einer Spielecke im Stadtteilbüro haben wir eine große Spende der Firma Adlershorst bekommen, und von der Familie Hollers einen Teppich, so dass wir eine gemütliche, ansprechende Spielecke einrichten konnten, die auch anderen Nutzern des Stadtteilbüros zur Verfügung steht.

Nach Anfrage im AWO-Sozialkaufhaus und der DRK-Kleiderkammer habe ich in allen Tornescher Kindergärten einen Aufruf gestartet, (Kinder-) Kleidung, Decken, Bettwäsche etc. für Flüchtlingsfamilien zu spenden. Da gab es eine sehr gute Resonanz und viele brauchbare Spenden, die ich teilweise selbst abgeholt habe.

Viele Eltern hatten den Wunsch nach Freizeitaktivitäten in der Natur geäußert, z.B. Fahrradrallye durch den Wald, Abenteuer für Väter und Kinder, Spaziergänge in Tornesch etc.

Aus diesem Grunde habe ich Frau Wanda Stehr unterstützt, die auf ihrem Gelände am Hörnweg einen „Tag der offenen Tür“ plante, um in Zukunft eine Anlaufstelle für Eltern und Kinder zu sein, die sich gerne in der Natur aufhalten und dort verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, wie z.B. Brot backen im Außenofen, in einem Klanggarten entspannen, einen Niedrigseilgarten bauen, Indianer spielen und vieles mehr... .

Wir haben gemeinsam Plakate in allen Einrichtungen verteilt, um Werbung zu machen. Leider sind nur einige Familien aus dem Kindergarten Lüttkamp zum Tag der offenen Tür gekommen. Die waren allerdings begeistert. Wir werden weiter an einer Kooperation arbeiten. Denkbar sind auch Ausflüge der Kindergartengruppen.

Da viele Eltern sich einzelne Aktivitäten gewünscht haben, habe ich dafür Kooperationspartner gesucht, die z.B. einmalig eine Waldralley, einen geführten Stadtspaziergang etc. durchführen könnten. Aus diesem Grunde habe ich mich an die Ü-60 Gruppe gewendet. Ich war bei zwei Treffen jeweils Freitagnachmittag, anwesend und habe mein Anliegen vorgetragen. Leider hat sich keiner der Anwesenden bereit erklärt auch nur ein einziges Projekt zu unterstützen.

Von vielen Eltern wurde eine Tauschbörse und eine Möglichkeit zum Austausch gewünscht. In beiden AWO Kindergärten habe ich Pinwände installiert und das Familienforum, das wir schon vor einigen Jahren eingerichtet haben, wurde modernisiert und erweitert. Unter: www.familienforum-tornesch.de haben Eltern jetzt die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung, miteinander in Kontakt zu treten oder die Tauschbörse zu benutzen. Ich stelle oft Freizeitaktivitäten für die ganze Familie ein, z.B. Schwimmbäder in der Umgebung, Feste etc. ein.

Für die Babybesuche, die ich seit 2010 ehrenamtlich gemacht habe, habe ich in der Kita Lüttkamp eine Sitzcke eingerichtet, so dass Eltern jetzt auch die Möglichkeit haben, dorthin zu kommen für das Informationsgespräch, wenn sie einen Besuch bei sich zu Hause nicht wünschen.

In der Kita Lüttkamp wurde von den Eltern ein Angebot zur musikalischen Früherziehung gewünscht, da die Ganztagskinder keine Möglichkeit haben, an Kursen in der Musikschule teilzunehmen. Inzwischen findet einmal wöchentlich ein Musikkurs im Kindergarten statt, den die Eltern bezahlen.

Seit Beginn des Familienzentrums besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum der AWO in Uetersen und in Pinneberg. Wir treffen uns regelmäßig zum Austausch.

Auch mit den Familienzentren in Elmshorn, Wedel und Quikborn gibt es seit Kurzem eine Zusammenarbeit.

Inzwischen habe ich in beiden Kindergärten Sprechzeiten für Eltern eingerichtet. Montags bin ich im Kindergarten Lüttkamp und mittwochs im Kindergarten Merlinweg, in der Zeit zwischen 9.00 Uhr und 11.00 Uhr, anzutreffen. An den anderen Tagen pendele ich zwischen den Kindergärten.

Im ersten Halbjahr habe ich viele Aktivitäten vorbereitet, die im zweiten Halbjahr starten:

Elternabende zu den Themen:

- „Umgang mit der frühkindlichen Sexualität“ 17.09.2015
- „ Familienklima- wie gehen wir miteinander um“ 15.10.2015
- „ Familienklima- wo kommen bestimmte Verhaltensweisen her“ Termin noch offen
- „Umgang mit Medien im Kindesalter“ 19.11.2015

In beiden Kindergärten wird es nach den Sommerferien verschiedene Beratungsangebote geben:

Lüttkamp:

„Mittagscafe“ mit pädagogischer Beratung zunächst einmal im Monat. Am Dienstag, den 01.09.2015 in der Zeit von 14.15 Uhr bis 15.15 Uhr startet das Mittagscafe. Durchgeführt wird das Mittagscafe Frau Friederike Pahnke, die in der Kita Lüttkamp bereits die ambulante Erziehungsberatung anbietet. In dieser Gruppe soll es darum gehen in einer entspannten Atmosphäre, bei einer Tasse Kaffee oder Tee, Eltern die Möglichkeit zu geben, über Probleme und Konflikte in der Familie zu sprechen und Beratung, bzw. Tipps zu bekommen. Dieses Angebot ist kostenlos.

Merlinweg:

Ab dem 03.09.2015 wird es im Bewegungskindergarten im Merlinweg eine Stillgruppe geben. Jeden 1. Donnerstag im Monat haben dort Mütter mit Babys die Möglichkeit von der Hebamme Simone

Sprengel Antworten auf alle Fragen des Stillens und der ersten Babyzeit zu bekommen. Außerdem haben die Mütter die Gelegenheit mit ihren Babys im Snoezelenraum zu entspannen. Dieses Angebot wird 5€ für Mutter/Baby kosten.

Merlinweg:

Erziehungsberatung jeden ersten und dritten Dienstag im Monat. Herr Heuer von der AWO Erziehungsberatungsstelle in Uetersen wird ab dem 20.10.2015 in den Bewegungskindergarten Merlinweg kommen und in einem kleinen Büro, das eine eigene Außentür hat, Erziehungsberatung anbieten. Dadurch bekommen die Eltern die Möglichkeit ganz unkompliziert das Angebot anzunehmen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Dieses Angebot ist kostenlos.

In Planung sind folgende Aktivitäten:

Schwangerschaftskonfliktberatung , ganz unkompliziert im Kindergarten.

Schuldnerberatung, ebenfalls niedrigschwellig. Beide Angebote werden kostenlos sein.

Ein Entspannungstag für Mütter mit kleinen Kindern. An einem Sonnabend wird mit einem gemeinsamen Frühstück gestartet, dann gibt es die Möglichkeit einer Massage von einer angehenden Physiotherapeutin, einer Klangschalenmassage, oder einer Entspannung im Snoezelenraum. Dieses Angebot wird 5€ für die Physiotherapeutin kosten.

Töpfergruppe für Eltern und Kinder

Lachyogagruppe

Bereits bestehende Angebote: Ambulante Erziehungsberatung in der Kita Lüttkamp

Musikunterricht in der Kita Lüttkamp

Die Angebote können ausgeweitet werden, wenn der Bedarf da ist.

In der Regel dauert es einige Jahre, bis ein Familienzentrum richtig etabliert ist. Deshalb ist es umso wichtiger, die Angebote so nah wie möglich an die Bedürfnisse der Eltern anzupassen. Dazu dient mir u.a. die Fragebogenaktion.

Seit Mitte Dezember haben inzwischen 4 Familien Rat bei mir im Familienzentrum gesucht, und es wurden Lösungen für die Probleme der Eltern gefunden.

AWO Familienzentrum

Ilse Mettjes



AWO Schleswig-Holstein gGmbH

Bereich Kindertagesbetreuung

Konzept

AWO Familienzentren

Konzept - Familienzentren der AWO Schleswig-Holstein gGmbH

Gliederung

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Frühkindliche Förderung und Bildung**
 - 2.1. Familienhebammen
 - 2.2. Aufbau einer Präventionskette
- 3. Elternbildung und Erziehungspartnerschaft**
- 4. Sprachförderung und interkulturelle Arbeit**
- 5. Angebote des Familienzentrums**
 - 5.1. Offene Angebote
 - 5.2. Angeleitete Gruppe
 - 5.3. Beratung / Sprechstunden von Fachdiensten / Aufsuchende Hilfen
 - 5.4. Ehrenamtlicher Entlastungsservice
- 6. Kooperation und Vernetzung**
 - 6.1. Kooperation zwischen Kindertagesbetreuung und Familienzentrumsangeboten
 - 6.2. Übergreifende Vernetzung
- 7. Ziele**

1. Vorbemerkung

Eine Gesellschaft, die zukunftsfähig sein will, ist auf die gesunde Entwicklung Ihrer Kinder dringend angewiesen. Bestmögliche Förderung der Gesundheit, - körperlicher wie geistiger – und frühe Bildung gehören zu den Grundrechten aller Kinder.

Die gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre wie wachsende Armut, soziale Ungleichheit, Migration, veränderte Geschlechterverhältnisse und viele Faktoren mehr, führen dazu, dass die Lebenswelten der Menschen immer auch mit Brüchen und Schwierigkeiten konfrontiert sind. Zunehmend mehr Familien geraten in einen Sog von Überforderung und Krisen. Die gesellschaftliche und fachliche Auseinandersetzung darüber, was Familien heute brauchen, um die hohen Anforderungen gut erfüllen zu können, ist wichtiger denn je.

Verunsicherung, mangelnde Ressourcen und Überforderung führen dazu, dass ein Teil der Eltern heute nicht ausreichend in der Lage ist, die eigenen Kinder von Beginn ihres Lebens an bestmöglich zu fördern, sie vor gesundheitlichen Gefährdungen zu schützen oder ihnen die notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit einem frühen Spracherwerb der Sprache ihres Landes zu bieten.

Dadurch entstehen neue Herausforderungen für die Kommunen, aber auch für die Kooperation zwischen verschiedenen Institutionen und Berufsgruppen, insbesondere aus den Bereichen medizinischer Versorgung, Jugendhilfe und Frühpädagogik.

Bildung und Kinderschutz müssen so frühzeitig wie möglich ansetzen und bedürfen der Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger, ebenso wie durch ein System professioneller Hilfen.

Die Herausforderung einer zukunftsfähigen und bedarfsgerechten Infrastruktur in einer Kommune besteht in der Entwicklung von präventiven, sozialräumlich orientierten Angebotsstrukturen. Prävention heißt Lebensbedingungen von Familien schaffen helfen, von denen wir wissen, dass sie sich günstig auf das Aufwachsen der Kinder auswirken. Dabei geht es um eine ausgewogene Balance zwischen Angeboten der Familienbildung, Elternberatung, der Frühen Hilfen, Kinderbetreuung und der Einzelfallhilfe. Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen im unmittelbaren Sozialraum der Kinder, sowie die Unterstützung ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Die enge Verzahnung und Kooperation zwischen einer Kindertagesstätte, einer Bildungsstätte sowie unterschiedlichen Beratungsangeboten unter einem gemeinsamen Dach erhöht nach unseren Erfahrungen die Erreichbarkeit von sozial schwierigen Familien, die über kein ausreichendes soziales Netz verfügen und eine hohe Schwelle zur Annahme von Hilfen haben.

2. Frühkindliche Förderung und Bildung

Konzeptionell basiert die Erkenntnis, dass präventive Angebote nachhaltiger positiven Einfluss auf Gesundheit, das Verhalten und die Lebensplanung von Eltern und Kindern nehmen, auf zahlreichen Studien der Neuropsychologie, Entwicklungspsychologie, Kommunikations- und Bindungstheorie. Die frühe Kleinkindzeit stellt dabei eine besonders sensible Lebensphase dar, in der die wesentlichen Weichen für die weitere Persönlichkeitsentwicklung von Menschen gestellt werden.

Die Angebote der frühkindlichen Bildung richten sich insbesondere an junge Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren. Die Elternschaft erfordert eine besondere Anpassungsleistung, die Eltern heute unter einen hohen Leistungsdruck stellt, ohne dass sie entsprechende Entlastung oder Unterstützung erfahren. Oft fehlt ein tragendes Netz aus Familie oder Verwandtschaft. Diese Problematik zieht sich zum Großteil durch alle Schichten der Gesellschaft.

Liegen außerdem psychosoziale Belastungsfaktoren wie mangelnde Ausbildung, berufliche Perspektivlosigkeit, kulturelle Verunsicherung oder finanzielle Beschränkungen, Einzelternschaft oder psychische Erkrankung vor, können intuitives Verstehen eines Kindes verschüttet werden, so dass die Gefährdung von vernachlässigendem Umgang oder Misshandlung hoch ist.

Familien mit diesen Risikobelastungen sollen im Familienzentrum mit besonderen Anstrengungen angesprochen und einbezogen werden. Der Prozess eines stabilen Bindungsaufbaus ist bei Kindern aus Risikopopulationen höchst störanfällig. Gerade im 1. Lebensjahr unterliegen Kinder dem höchsten Misshandlungsrisiko mit den gravierendsten Folgen für ihr Leben. Daher ist es notwendig, frühzeitig konkrete Unterstützungsangebote, die niedrigschwellig erreicht werden können, zu etablieren.

Grundsätzlich sollen alle Mütter/ Eltern möglichst schon in der Schwangerschaft, spätestens aber nach der Geburt des Kindes erreicht werden.

2.1 Familienhebammen

Kinder können bereits vor der Geburt in ihrer Entwicklung und damit in ihrem Kindeswohl gefährdet sein, wenn sie in hoch belastete Lebenssituationen hineingeboren werden. Familienhebammen haben nach unseren Erfahrungen eine wichtige Lotsenfunktion für belastete Familien in die Jugendhilfe oder Gesundheitshilfe. Über das natürliche Thema Schwangerschaft und rund um die Geburt gelingt Ihnen der Zugang zu Familien besonders gut. Daher sollen Mütter im Idealfall bereits in der frühen Schwangerschaft erreicht werden.

Die Hebammen suchen die Familien in der Regel in ihrem häuslichen Umfeld auf. Über die allgemeinen Leistungen einer Hebamme hinaus wie Geburtsvorbereitung, Wochenbettbetreuung und Stillberatung liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Familienhebammen auf der psychosozialen und medizinischen Beratung und Betreuung. Ziel ist die Gesundheit von Mutter und Kind sowie die Einbettung der Familie in ein soziales Netz.

Der Einsatz der Familienhebammen ist bei Bedarf über die krankenkassenfinanzierte Zeit hinaus bis zum ersten Lebensjahr des Kindes möglich.

Die Arbeit mit Risikofamilien bewegt sich häufig an der Grenze der Kindeswohlgefährdung und erfordert eine interdisziplinäre, diagnostische Einschätzung. Die Einbindung der Familienhebammen in ein interdisziplinäres Team aus Sozialpädagoginnen, Erzieherinnen und Psychologinnen mit Jugendhilfeefahrung gewährleistet eine kontinuierliche und qualifizierte Reflexion und Unterstützung der verantwortungsvollen Arbeit. Darüber hinaus ist eine Zusatzqualifikation zur Familienhebamme erforderlich.

2.2. Aufbau einer Präventionskette

Erhalten Eltern nicht frühzeitig angemessene Hilfen, sind oft langwierige und kostspielige Maßnahmen in der Jugendhilfe und Gesundheitshilfe erforderlich. Die stärkere Verzahnung zwischen Jugendhilfe und Gesundheitshilfe und die Schaffung vernetzter Angebote steht im Mittelpunkt unseres Angebotes der Frühen Hilfen/Bildung im Familienzentrum. Zum Aufbau einer Präventionskette zur rechtzeitigen Wahrnehmung von Frühwarnzeichen bedarf es verbindlicher Kooperationsstrukturen aller beteiligten Institutionen und Berufsgruppen.

Durch eine enge Kooperation mit Hebammen, Gynäkologen, Geburtsklinik, Kinderklinik, Kinderärzten, Frühförderung, Jugendamt, Gesundheitsamt und Schwangerenberatung sowie anderen Einrichtungen im Umfeld des Familienzentrums soll ein frühzeitiger, vernetzter und aufeinander abgestimmter Hilfezugang zu Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern erreicht werden. Gemeinsam mit den örtlichen Kooperationspartnern soll das bestehende Netzwerk im Sinne des Kinderschutzgesetzes weiterentwickelt und kooperative Angebote initiiert werden (Elternkurse, Aufklärungskampagne zur Vermeidung von Schütteltraumen, Never shake a baby etc.).

3. Elternbildung und Erziehungspartnerschaft

Bildung und Förderung, die gelingen soll, richtet sich nicht nur an das einzelne Kind, sondern ist untrennbar mit dessen familiären Bedingungen verbunden.

Angesichts des dynamischen Wandels in unserer Gesellschaft steigt die Zahl der Menschen, die gerade in schwierigen Lebenslagen nicht über ausreichende Kompetenzen zur Bewältigung ihres Alltags und ihres Erziehungsauftrages verfügen.

Erfahrungen erfolgreicher kommunaler Projekte und unsere Erfahrungen in den Familienzentren in Lübeck zeigen, dass ein wichtiger Schlüssel für die Akzeptanz von Unterstützungsangeboten in einem niedrigschwelligen Zugang liegt. So kann Unterstützung für Familien rechtzeitig ansetzen, deren Selbsthilfekräfte mobilisiert, Bildungskompetenz gestärkt und Ausgrenzungskarrieren vermieden werden.

Durch die Angebote der Elternbildung sollen die Selbsthilfe-Potentiale gestärkt, bei Überforderung oder drohender Eskalation frühzeitig Hilfe und Unterstützung in kritischen Eltern-Kind-Interaktionen geboten und in Anspruch genommen werden können.

4. Sprachförderung und Interkulturelle Arbeit

Die kulturelle Vielfalt stellt eine besondere Herausforderung dar, die nachwachsende Generation von Beginn an unterstützend zu begleiten, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen und Ausgrenzung und Stigmatisierung mit den daraus resultierenden Gefahren von steigenden Kriminalitätsraten oder Manifestierung von Gewalt und psychischer Belastung entgegenzuwirken. Das Miteinander der Kulturen soll durch offene und niedrigschwellige Angebote langfristig verbessert werden. Die Zielgruppe der MigrantInnen ist nach unseren Erfahrungen nur schwer für Hilfen

zugänglich. Je entlastender und niedrigschwelliger die Angebote sind, desto eher werden sie in Anspruch genommen. Mit einem Café International und einer multikulturellen Kochgruppe haben wir ausgesprochen positive Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit gewinnen können. Diese Angebote fungieren öfters als Türöffner für weitere notwendige Hilfen.

Die Sprachförderung von Eltern, insbesondere Müttern mit Migrationshintergrund und von Kindern aus Migrationsfamilien ist ein wesentlicher Aspekt von Integration und Prävention.

Die Erfahrungen der Praxis zeigen, dass auch die Sprachförderung von Familien ohne Migrationshintergrund eine zunehmende Bedeutung erhält. Die vorschulische Sprachförderung von Kindern aus bildungsfernen und armen Familien ist unabdingbare Voraussetzung für die Bildungschancen der betroffenen Kinder.

5. Angebote des Familienzentrums

Familienzentren sollen über das Angebot an Bildung, Betreuung und Erziehung hinaus ein zusätzliches niedrigschwelliges Angebot zur Förderung, Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Bedürfnissen bereitstellen.

Wir verstehen unsere bestehenden Kindertageseinrichtungen als Treffpunkte und Anlaufstellen für Kinder und Erwachsene. Sie stellen Verbindungen zu anderen Menschen und Institutionen her. Sie sind wichtige Bestandteile des Gemeinwesens und Mittelpunkt für Kinder und Familien im Netzwerk in ihrem jeweiligen Sozialraum und bilden somit das natürliche Fundament für eine weitreichende Unterstützung von Familien.

Der Sozialraumbezug ist ein grundlegendes Merkmal eines Familienzentrums. Es hält einen Teil seiner Angebote auch für Familien bereit, die keine Kinder in der Kindertageseinrichtung angemeldet haben.

Die Angebote des Beratungs- und Bildungsbereichs des Familienzentrums orientieren sich ganzheitlich an den Lebensrealitäten der Familien und werden nach regelmäßig stattfindenden Bedarfsumfragen im Sozialraum eruiert. Die Infrastruktur eines bereits vorhandenen Netzwerkes soll dabei optimal genutzt werden.

Eine leichte Zugänglichkeit birgt die Chance einer guten Vernetzung und Kooperation mit den bereits vorhandenen kulturellen, sportlichen Jugendhilfe- und Gesundheitsangeboten.

Die Angebote zur frühzeitigen Stärkung der Familien fußt auf drei Säulen:

- I. Offene Angebote/ Allgemeine Freizeitangebote
- II. Angeleitete Angebote
- III. Beratungsangebote/ Aufsuchende Hilfen

5.1. Offene Angebote:

- Eltern-Kind-Cafe/ Frühstückstreff
- Infotreffen
- Kennenlerntag/ Begegnungsstätte für Familien unterschiedlicher Herkunft
- Feste gestalten/ Multikulturell
- Cafe International
- Ausflüge/ Aktivitäten planen und gestalten
- Multikult. Mittagessen (gemeinsam Kochen)
- Lesestunden: Für und mit Kindern /(Wieder)- Entdeckung des Buches

5.2. Angeleitete Gruppen:

- Schwangerschaftskurse
- Babymassage, PEKIP
- Sprachkurse für Erwachsene als Integrationshilfe
- Vorschulische Sprachförderung
- Themengeleitete Elternkurse/ Elterntrainings (Wie gehe ich mit Konflikten um? Wie kann gewaltfreie Erziehung gelingen? Grenzen setzen – Regeln finden)
- Bewegung mit Kindern
- Spielen und Basteln mit Kindern
- Integrative Krabbelgruppe für Kinder mit und ohne Behinderungen
- Kinder-Kurzzeitbetreuung/ Entlastungsangebot
- Alleinerziehenden - Gruppen
- Ernährungsrunden: Preisgünstig und doch ausgewogen kochen?!
- Aufbau von Selbsthilfegruppen / ehrenamtlichen Entlastungsdiensten / Tagesmutterbörsen / Familien-Patenschaften
- Babysitterkurse

5.3. Beratung/ Sprechstunden von Fachdiensten/ Aufsuchende Hilfen:

- Schreilambulanz
- Fragen zur Säuglingsentwicklung (medizin./ pflegerische Sprechst.)
- Entwicklungspsychologische Beratung bei Schrei-, Fütter- oder Schlafstörungen vom Kind
- Beratung in Erziehungs-, Ehe- sowie Familienproblemen
- Beratung für Eltern/ Mütter mit entwicklungsauffälligen Kindern
- Informationen zum Hilfespektrum
- Aufsuchende Arbeit zur alltagspraktischen Unterstützung
- Beratung zur Entlastung und Kinderbetreuung

5.4. Ehrenamtlicher Entlastungsdienst

Die Verzahnung von bürgerschaftlichem Engagement mit professioneller Familienarbeit soll das Aufwachsen der Kinder in ihrem Umfeld verbessern helfen.

Gerade bei allein erziehenden Müttern/Eltern mit geringer familiärer Unterstützung und unsicheren Existenzgrundlagen kann die Geburt eines Kindes schnell zu Überforderung verbunden mit sozialer Isolation führen.

Nicht immer ist ausschließlich professionelle Hilfe erforderlich, um einer Familie bei einem guten Start zu helfen. Entlastung im Alltag kann eine einfache, aber wirkungsvolle Unterstützung sein. Ehrenamtliche Helfer können und sollen dabei hauptamtliche Kräfte nur ergänzen, nicht ersetzen. Ein qualifiziertes Ehrenamt braucht professionelle Anleitung und Beratung.

Der Aufbau eines ehrenamtlichen Entlastungsdienstes ist nach unseren Erfahrungen eine sinnvolle und hilfreiche Ergänzung des professionellen Angebotes des Familienzentrums. Aufgaben der ehrenamtlichen sind z.B.:

- Unterstützung in Eltern-Kind-Gruppen und bei den offenen Angeboten
- Kinderbetreuung bei Beratungsgesprächen
- Begleitung der Familien bei belastenden Situationen (z.B. Ämtergänge, Ärzte, Einkaufen etc.)
- Begleitung zu Spielplätzen und Krabbelgruppen
- Begleitung bei Freizeitaktivitäten
- Schularbeitenhilfe
- Unterstützung im Haushalt
- Familienpaten
- Babysitter
- Selbsthilfegruppen

Bei der Akquise der Ehrenamtlichen soll der Mehrgenerationenaspekt besonders berücksichtigt werden. Eine Kooperation mit ehrenamtlicher Seniorenarbeit ist daher sinnvoll.

6. Kooperation und Vernetzung

Bildung und Kinderschutz können nur in einer Verantwortungsgemeinschaft aller örtlichen Akteure gelingen. Eine gute Qualität der Kooperationsbeziehungen hat daher für uns einen hohen Stellenwert.

6.1. Kooperation zwischen Kindertagesbetreuung und Familienzentrumsangeboten

Eine enge Kooperation und Abstimmung zwischen Kindertagesbetreuung und den Akteuren des Familienzentrums ist für das Gelingen des Konzeptes unabdingbar. Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Kooperation ergeben sich an verschiedenen Schnittstellen, die systematisch und verbindlich erarbeitet und vereinbart werden müssen. Die Vorteile der kurzen Wege unter einem Dach sollen dabei optimal genutzt werden.

Dieses kann konkret wie folgt aussehen:

- gemeinsames Arbeitsgremium zur Planung der Angebote, enger Informationsaustausch
- gemeinsame Nutzung der Räume im Sinne einer optimalen Raumauslastung
- Projekte gemeinsam entwickeln und durchführen
- Feste und Aktivitäten gemeinsam gestalten
- Regelmäßiger (1-2mal monatlich) Aktionsabend für Kinder mit Übernachtungsangebot

- Gemeinsame themenzentrierte Angebote der Elternbildung (z.B. Suchtprävention, Kinderschutz etc.)
- Aufbau eines Pools von Tagesmüttern, der gemeinsam für flexible, bedarfsgerechte Betreuungsangebote genutzt wird, insbesondere zur Krisenintervention bei punktueller Überforderung der Familien
- Angebote zur musikalischen Frühförderung, vorschulischen Sprachförderung, Ernährungsprojekte etc.
- Mittagessen für Kinder
- Gemeinsame Fallberatungen, insbesondere zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII, zur Wahrnehmung des Schutzauftrages
- Verbindliche Kooperationsabsprachen bei Überleitungen und Begleitung von Familien aus der Kita in die Erziehungsberatung des Familienzentrums und umgekehrt
- Fachberatung zum Thema Kinderschutz

Von den kurzen Wegen und den gemeinsamen Angeboten können besonders auch die Kinder und Eltern profitieren, bei denen es nicht in erster Linie um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, sondern um den kompensatorischen Aspekt der Bildungs- und Betreuungsangebote.

6.2. Übergreifende Vernetzung

Vernetztes Arbeiten heißt für uns die Kooperation mit Eltern, Fachkräften, sozialen Einrichtungen und Initiativen und die Beteiligung an Planungsprozessen.

Kooperations- und Vernetzungsangebote können sein:

- Vermittlung von Babysittern, Einkaufsdiensten und anderen sozialen Kontakten und Dienstleistungen
- Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte und Interessierte
- Zusammenarbeit mit Kinderärzten, Schulen, Vereinen, anderen sozialen Einrichtungen, Polizei, Feuerwehr
- Raumnutzung durch Vereine, Selbsthilfegruppen, Musikschule, Familienbildungsstätte, Volkshochschule
- Zusammenarbeit mit Therapeuten/Angebote zum Teil integriert in den Kindertagesstättenalltag (z.B. Logopäden, Physiotherapeuten, Fachkräfte für Psychomotorik, Sensomotorik, Frühförderung) Anbindung niedrigschwelliger Beratungsangebote wie Erziehungsberatung, Familienberatung, Gesundheitsvorsorge

Insbesondere mit den Geburtskliniken und Schwangerenberatungsstellen sollen in enger Verzahnung mit den Angeboten der Jugendhilfe verbindliche Kooperationsvereinbarungen für den Zugang zu Risikofamilien entwickelt werden.

Mit allen Partnern vor Ort werden bedarfsbezogene Modelle, z.B. von Sprechstunden und anderen Angeboten entwickelt, um alle vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen optimal einbeziehen und nutzen zu können.

7. Ziele

Mit dem Konzept des Familienzentrums sollen insbesondere folgende Ziele erreicht werden:

- Stärkung der Familien von Anfang an
- Prävention von Vernachlässigung und Gewalt im Zusammenleben mit Säuglingen und Kleinkindern
- Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern und Förderung einer sicheren Bindungsbeziehung zwischen Kind und Eltern
- Sensibilisierung für altersentsprechende Bedürfnisse des Kindes und Erwartungen an seine Fähigkeiten und Verhaltensweisen
- Anregung der sprachlich-kognitiven, sozial-emotionalen und sensomotorischen Entwicklung
- Aufbau von Sprachkompetenz als ein wesentlicher Faktor für Integration
- Zugangerschließung für alle (hilfebedürftigen) Risikofamilien durch verbindliche Vernetzung mit interdisziplinären Kooperationspartnern
- Verbesserung von Bildungschancen
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

-----Ausschnitte-----

- | | |
|---|-------------------------------|
| a.) Uetersener Nachrichten | b.) Amtsblatt f. Schl.-Holst. |
| <input checked="" type="checkbox"/> Pinneberger Tageblatt | d.) Gesetz u. Verord Bd.Schl. |
| e.) Pinneberger Zeitung (Hamb. Abendb.) | f.) Zeitung „Die Gemeinde“ |
| g.) Kieler Nachrichten | h.) _____ |

vom

08.08.15

Nr.

178

Amt

2

SPD: Familienzentren brauchen Sicherheit

KREIS PINNEBERG Die SPD-Fraktion im Pinneberger Kreistag möchte den neun Familienzentren im Kreis Pinneberg eine finanzielle Sicherheit geben. Das teilte Fraktionsvorsitzender Hans-Helmut Birke am Wochenende nach einem Besuch des Familienzentrums Dolli-Einstein-Haus in Pinneberg mit. Bislang ist es so, dass die vom Land Schleswig-Holstein geförderten Familienzentren immer nur eine Zusage für ein Jahr erhalten. Das gebe ihnen jedoch keine Planungssicherheit – vor allem nicht dem eingestellten Personal.

Nach eigener Aussage habe sich Birke bereits an Sozialministerin und Parteikollegin Kristin Alheit gewandt. Sie habe ihm zugesagt, sich dafür einzusetzen, dass das Förder-

programm „Familienzentren 2014“ inhaltlich langfristig angelegt und gefördert wird.

„Eine langfristige Förderung durch das Land wird kommen“, ist Birke überzeugt. Für die Träger – wie die Arbeiterwohlfahrt beim Dolli-Einstein-Haus – bleibe aber das „Restrisiko, dass die jährliche Erlasserteilung eine auf Dauer angelegte Beschäftigung nicht möglich macht oder nur mit einem hohen finanziellen Risiko verbunden ist“. Deshalb versprach Birke, sich dafür einzusetzen, „dass auch dieses ‚Restrisiko‘ beseitigt wird“. Das bedeutet, so der Fraktionsvorsitzende der SPD: Bis zur Klärung, ob das Land die Familienzentren dauerhaft fördert, soll der Kreis eine Zwischenfinanzierungszusage geben.

gma